

## Bern

# Das Bündner Baukartell ist auch hier denkbar

Das Beispiel der Elektroinstallateure zeigt, dass Kartelle auch im Kanton Bern möglich sind. Das Risiko besteht besonders im Oberland, Jura und Emmental.



In Bern steht die Kiesbranche in Verdacht, Preisabsprachen getätigt zu haben. Foto: Adrian Moser (Archiv)

Michael Scheurer

Es geht um viel Geld. Über zwei Jahrzehnte haben Bündner Baufirmen die Preise bei rund 400 Bauprojekten abgesprochen. Das Auftragsvolumen überstieg 100 Millionen Franken. Die Wettbe-

«Begünstigend kann auch ein Verband sein, wo man sich häufig trifft.»

Frank Stüssi, Vizedirektor Weko

werbskommission (Weko) hat den Fall untersucht und kürzlich sieben Firmen mit insgesamt 7,5 Millionen Franken wegen Verstössen gegen das Kartellgesetz gebüsst. Es ist der grösste Bauskandal, den die Schweiz je gesehen hat.

Wäre ein solcher Skandal auch im Kanton Bern möglich? Für Cyrill Rigamonti, Direktor am Institut für Wirtschaftsrecht der Uni Bern, ist klar: «Sub-

missionsabsprachen in der Baubranche sind selbstverständlich nicht nur im Kanton Graubünden denkbar, sondern auch in Bern.» Es gebe keinen Grund, zu meinen, irgendwelche Regionen seien vor Kartellabreden gefeit. «Auch im Aargau, in Zürich, im Tessin und in St. Gallen hat es Fälle gegeben.» Gerade in der Baubranche kenne man sich und arbeite oft auch völlig legal in Arbeitsgemeinschaften zusammen. Da liege der Schritt zu kartellrechtlich problematischen Abreden manchmal nicht so fern. Die Praxis zeige zudem, dass der Weko die Arbeit nicht aussehe, und zwar trotz der Möglichkeit, bei harten Kartellen Bussen auszusprechen.

## Risiko in der Randregion

Die Weko, die den Fall im Kanton Graubünden aufdeckte, will sich zum Berner Bauwesen konkret nicht äussern. Vizedirektor Frank Stüssi erklärt, dass es aber allgemeine Faktoren gebe, die eine Kartellbildung in bestimmten Regionen begünstigen könnten. Dazu zähle etwa ein Markt mit wenigen Teilnehmern, wo sich alle kennen. «Begünstigend kann auch ein Verband sein, wo man sich regelmässig trifft.» Für Bern übersetzt heisst das: im Ober-

land, im Emmental oder im Jura ist das Kartellrisiko höher als etwa im Mittelland.

Bereits 2009 deckte die Weko in der Berner Baubranche ein Kartell auf. Die Wettbewerbshüterin büsste acht Elektroinstallationsbetriebe mit insgesamt 1,24 Millionen Franken wegen «schwerer Verstösse gegen das Kartellgesetz». Die Unternehmen hatten sich zwischen 2006 und 2008 Aufträge abwechselungsweise zugehalten. Hierzu reichten die beteiligten Firmen aufeinander abgestimmte Offerten ein. Involviert waren unter anderem auch Energie Wasser Bern (EWB) und ein Tochterunternehmen der BKW.

Seit nunmehr drei Jahren ermittelt die Weko auch im Berner Kies- und Deponiewesen. Die Behörde verdächtigt neun Unternehmen aus der Branche des Missbrauchs einer marktbeherrschenden Stellung und illegaler Preis- und Mengenabsprachen (siehe Text oben rechts). In diesem Kontext steht die im Kanton Bern für Bauprojekte zuständige Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion (BVE) besonders in der Verantwortung. Alleine für die Kantonsstrassen plant die Direktion von Regierungsrätin Barbara Egger (SP) dieses Jahr 186 Millio-

## Kies-Entscheid Verschoben

Die Wettbewerbskommission (Weko) führt seit nunmehr drei Jahren ein Verfahren gegen neun Unternehmen in der Berner Kies- und Deponiebranche wegen Verdachts auf Preis- und Mengenabsprachen, Missbrauchs einer marktbeherrschenden Stellung und unzulässiger Vertragsabschlüsse, die an Bedingungen gekoppelt waren. Bemerkenswert in diesem Fall ist die Dauer der Untersuchung. Als im Januar 2015 die Ermittlungen eingeleitet wurden, liess die Weko verlauten, dass das Verfahren voraussichtlich rund anderthalb Jahre dauern werde. Später verschob die Behörde den Termin mehrmals nach hinten. Nun sollen die Resultate erst Anfang 2019 vorliegen – also 2,5 Jahren später als ursprünglich kommuniziert.

Immerhin: Diesmal dürfte der Termin tatsächlich eingehalten werden können: «Wir haben die Ermittlungsarbeiten weitgehend abgeschlossen», sagt Frank Stüssi, Vizedirektor der Weko. Man verfasse derzeit den Entwurf des Entscheides. Die Gründe für die lange Verfahrensdauer liegen gemäss Stüssi unter anderem in den relativ aufwendigen Ermittlungsarbeiten, dem grossem Aktenumfang, den aufwendigen Geschäftsgeheimnisbereinigungen von Akten und Ressourcenengpässen beim Weko-Sekretariat. «Letzteres hängt auch mit grossen Fällen wie Graubünden zusammen.» (msc)

nen Franken auszugeben. Geld, das letztlich in die Baubranche fließen wird. Welche Lehren also zieht die Direktion mit Blick ins Bündnerland und mit Blick in die bernische Kartellvergangenheit? «Die BVE hat den Fall im Graubünden zur Kenntnis genommen», schreibt Generalsekretär Christian Albrecht auf Anfrage. Und: Die BVE sei «grundsätzlich sehr sensibilisiert» gegenüber kartellrechtlichen Vergehen. Konkrete Lehren aus dem Fall Graubünden könne man aber nicht ziehen, «weil wir keine Detailkenntnisse haben».

## Baumeister: «Ein Einzelfall»

Die Strippen im Bündner Kartell hatte über die Jahre hinweg der lokale Baumeisterverband gezogen. Beim Berner Pendant, dem Kantonal-Bernischen Baumeisterverband, sieht man dennoch – wie bei der BVE – derzeit keinen Handlungsbedarf. Geschäftsführer Peter Sommer sagt, «dass Graubünden ein Einzelfall» sei. Gerade in Bern spiele der Markt, und die Konkurrenz unter den Baumeistern sei gross, es bestehe kein Handlungsbedarf. Der Hauptfokus des Verbandes liege bei der Aus- und Weiterbildung, wohin auch Zweidrittel des Verbandsbudgets flössen.

## Der Zytglogge erstrahlt in neuer Pracht

Die rund viermonatige Sanierung des Berner Uhrenturms ist beendet.

Kathrin Schuler

Die Sanierungsarbeiten sind abgeschlossen. Das Gerüst um den Zytglogge wird bald verschwinden und den Blick auf den Uhrenturm wieder freigeben. An der gestrigen Pressekonferenz sagte Stadtbaumeister Thomas Pfluger, dass sich der Abbau des Gerüsts aber einige Tage hinziehen werde. Denn das Netzwerk der Fahrleitungen und der Linienverkehr erschwere die Arbeiten, so Pfluger. Die am Gerüst angebrachten Blachen, die den Touristen vorführen sollten, welchen Anblick sie verpassen, sind bereits eingelagert. Aus ihnen wird man laut Pfluger Taschen, Schlüsselanhänger und ähnliche kleine Gadgets fertigen lassen.

Schon als der Uhrenturm Anfang des 15. Jahrhunderts gebaut wurde, sind die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Bern auf ihren Zytglogge stolz gewesen. Denn damals galt er als hochmodern. «Zeitmessung war das Zeichen einer fortgeschrittenen Kultur», sagt der städtische Denkmalpfleger Jean-Daniel Gross.

## Die Bären tanzen jetzt anders

Ist der beliebte Uhrenturm denn der alte geblieben? Nicht ganz. Der Zytglogge werde durch eine kräftigere und prägnante Fassade auffallen, sagt Stadtpräsident Alec von Graffenried (GFL). Pfluger erklärt, man habe ausserdem den Bärenreigen wieder in seinen Urzustand zurückversetzt. Denn während der Arbeiten sei aufgefallen, dass beispielsweise der reitende Bär ursprünglich kein Schwert, wie vor der diesjährigen Sanierung, sondern eine Lanze führte. Zudem tanzt er nicht mehr hinter, sondern vor dem gekrönten Bären. Keine Änderung erfuhr die Tanzrichtung. Ursprünglich liefen die Bären nämlich in die entgegengesetzte Richtung. «Wann der Richtungswechsel vollzogen wurde, können wir nicht mehr eruieren», sagt Pfluger.

«Zu wenig wird erwähnt, dass der Zytglogge die älteste Turmuhr Europas ist, die heute immer noch läuft», sagt von Graffenried. Man könne das zwar nicht mit absoluter Sicherheit beweisen, aber ebenso wenig widerlegen. Die Sanierung des Zytglogge gehöre zu den anspruchsvollen Projekten der städtischen Denkmalpflege, sagt Gross. Wann wird die Stadt aber nun endlich baustellenfrei? Vielleicht nie. Um Berns Altstadt als Weltkulturerbe zu erhalten, müsse sie gepflegt werden. Dazu würden auch Sanierungen gehören, sagt Denkmalpfleger Gross.

Zytglogge Was den Zytglogge so besonders macht und weitere Infos zur Sanierung

zytglogge.derbund.ch

## Kurz

Stadt Bern  
Hallenbad und Eisbahn im «Weyerli» werden erneuert

Das Hallenbad und die Eisbahn im Berner Weyermannshaus sollen umfassend erneuert werden. Der Gemeinderat hat dafür einen Projektierungskredit von 6,9 Millionen Franken an den Stadtrat weitergeleitet, wie er mitteilte. Die Sport- und Freizeitanlage im «Weyerli» wurde 1958 erbaut und 1971 erweitert. Kunsteisbahn und Hallenbad seien mittlerweile in schlechtem baulichem Zustand, schreibt der Gemeinderat. Ausserdem brauche es betriebliche Anpassungen. Die Stadt plant einen Projektwettbewerb für Generalplanerteams. Das letzte Wort hat das Volk, das voraussichtlich 2021 über den Kredit abstimmen kann. Die Sanierung soll in den Jahren 2022 bis 2025 erfolgen. Bereits morgen Samstag eröffnet Gemeinderätin Franziska Teuscher (GB) drei neue Beachvolleyballfelder im Freibad Weyermannshaus. Die Felder belegen zwei Drittel der Kunsteisbahnfläche. Die Sportdirektorin sagte, es sei ein Gebot der Stunde, Anlagen möglichst vielfältig und polysportiv zu nutzen. (sda/pd)

Stadt Bern  
Stadtregierung gegen Chip-Pflicht für Velos

Viel zu teuer und von geringem Nutzen: Mit diesen Argumenten lehnt der Berner Gemeinderat eine Chip-Pflicht für Velos in der Stadt ab. Er empfiehlt eine entsprechende Motion zur Ablehnung. SVP-Stadtrat Henri-Charles Beuchat fordert einen Pilotversuch mit obligatorischem RFID-Chip für jedes neue Velo in Bern. Er verspricht sich davon einen Beitrag an die Sicherheit im Verkehr. Dank Chip wären Rotlicht-Sünder einfach zu eruieren. Doch der Gemeinderat will von einem Pilotversuch nichts wissen, wie er in seiner Antwort deutlich macht. Für ein Chip-Obligatorium gebe es keine gesetzliche Grundlage – weder auf Bundes-, Kantons- noch auf Stadtebene. Freiwillige liessen sich für einen Versuch kaum finden, schreibt der Gemeinderat. Die Kosten für die Durchführung eines technischen, auf wenige Anlagen beschränkten Pilotprojekts schätzt er auf 300 000 bis 400 000 Franken. Fazit: Der Gemeinderat beurteilt den Nutzen eines Pilotversuchs als «sehr gering». (sda)

Stadt Bern  
Gemeinderat will Plätze mit Spiel und Möbeln aufwerten

Die bunten Stühle stehen auf der Wiese im Berner Monbijoudreieck und werden bereits rege genutzt. Das Bild ergänzen ein Tüggelikasten, eine Infotafel und einige Blumenbeete. Bei der Haltestelle Monbijou hat die Stadt Bern damit einen kleinen Treffpunkt geschaffen. Er soll nicht der einzige bleiben, aber auch nicht auf Dauer bestehen. «Pop-up Bern» nennt die Stadt das Projekt: Rasch und ohne Baubewilligung will sie eine Zeit lang Orte zum Verweilen ermöglichen. Wer Ideen für einen Treffpunkt hat, kann sich an die Anlaufstelle Stadtgrün Bern wenden. Sogar Kreisel oder Parkplätze können umgestaltet werden, die Stadt verweist auf sogenannte Parklets, wie sie weltweit in Städten anzutreffen sind. Bedingung ist, dass die Treffpunkte für alle zugänglich sind. Der Gemeinderat hat sich in seinen Legislaturrichtlinien 2017-2020 zum Ziel gesetzt, mehr Begegnungsräume zu schaffen und der Bevölkerung öffentliche Räume für kreative Aktionen zu überlassen. (bw)

## Tagestipp Nacht der Kirchen Fünfstündige Live-Lesung aus Bibel

In mehreren europäischen Ländern wird heute Abend die «Lange Nacht der Kirchen» gefeiert. Rund 120 Kirchen der Kantone Bern, Aargau, Jura, Solothurn und Nidwalden beteiligen sich am dezentralen Fest. Vor allem die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Köniz hat ein grosses Programm auf die Beine gestellt. In der Thomaskirche Liebefeld lernen Wissbegierige die Geschichte und Funktion der Orgel kennen und dürfen sich auch selber an der Orgel versuchen. In der Kirche Köniz wird um 18 Uhr mit dem Kirchengeläut eine knapp fünfstündige Live-Lesung aus der Bibel eingeläutet. Für Kirchgemeinderatspräsidentin Brigitte Stebler ist die Lange Nacht der Kirchen ein «Highlight im aktuellen Kirchenjahr», wie es in der Mitteilung der Kirchgemeinde heisst. (pd)

Das ganze Programm in Köniz ist unter [www.kg-koeniz.ch/einsehbar](http://www.kg-koeniz.ch/einsehbar). Weitere Informationen zum Anlass gibt es unter: [www.langenachtderkirchen.ch](http://www.langenachtderkirchen.ch)

Anzeige

Viele fantastische Lounges bei Bega Gartenmöbel



Attraktive Neuheiten und diverse Aktionsgruppen auf 1800 m<sup>2</sup>

[bega-gartenmoebel.ch](http://bega-gartenmoebel.ch)

**BEGA**  
Gartenmöbel-Center

Worb  
Bollstrasse 28, Tel. 031 839 81 00  
Di - Fr 10 - 12, 13.30 - 18.30;  
Sa 9 - 17 Uhr